

Kunst in der Herz Jesu Kirche

Wer die Kirche betritt, steht schon am Eingang dem großen Kreuz im Altarraum gegenüber. Der Gekreuzigte steht am Kreuz wie in den frühen romanischen Gemälden der Buchmalerei der großen Klöster und den figürlichen Darstellungen, die einen gekreuzigten König tragen. Kein Wunder, denn der Bau der Kirchen greift zu Beginn des 20. Jahrhunderts auf die Modelle der Reichskirche des Westens in Ravenna zurück.

Der Entwurf des Architekten Clemens Hummel konnte erst nach und nach verwirklicht werden, bis zum Seiteneingang am 27. November 1921. Das große Mittelschiff und der Rundturm 1934. Der Freskomaler des gesamten Altarraums ist der im gesamten schwäbischen Raum und darüber hinaus bekannte Maler und Künstler Wilhelm Geyer aus Ulm. Die Fresken und die Glasfenster im Eingangsbereich stammen aus der Renovierung und Neuordnung der Liturgie aus den Jahren 1954/55.

Unter der geistlichen Begleitung des ehemaligen zweiten Pfarrers Dr. Ernst Hofmann verwirklicht der Künstler das Programm des Herz Jesu Festes nach der damalig geltenden Leseordnung: Eph 38-12.14-19 „die Länge und Breite, die Höhe und Tiefe“ der Liebe Christi umfassend und das durchstoßene Herz, aus dem nach dem Evangelium des Johannes, Kapitel 19,31-37, die Quelle seiner Liebe entspringt. Aber genau dieser Gekreuzigte hat kein durchstoßenes Herz und ist kein gequältes Opfer wie der Schmerzensmann des Grünwald in Colmar, sondern es steht der Siegreiche, Erde und Himmel verbindend, in Ost und West die Menschen umfassend.

Die Beschreibung des Altarraums und der beiden Wände am Eingang zum Altarraum geben die einführenden Gedanken des dritten Pfarrers Otto Schneider wieder (Kath. Kirche Herz Jesu Stuttgart, Schnell, Kunstmärker Nr. 812 (1964), 2., völlig verbesserte Auflage 1986).

Altarraum

Die dreischiffige hohe Basilika, Ort der Begegnung zwischen Gott und den Menschen, verweist im Altarraum auf das Patrozinium der Kirche und der Gemeinde, auf das Geheimnis des Herzen Jesu. Der künstlerischen Gestaltung im Fresko, im Stein und in Bronze liegen theologische Aspekte der Herz-Jesu-Verehrung zugrunde.

Fresken im Altarraum

Die Wandfresken des Altarraumes sind im Jahre 1958 von Professor Wilhelm Geyer aus Ulm geschaffen worden. Das Herz-Jesu-Geheimnis wird in drei Themenkreisen auf den Grundtönen Ockergelb, Rot und Grün dargestellt. Auf der Rückwand des Altarraumes ist „die Länge und Breite, die Höhe und Tiefe“ der Liebe Christi veranschaulicht, wie sie uns in der zweiten Lesung des Herz-Jesu-Festes im Lesejahr

B verkündet wird (Eph 3, 8-12.14-19). Auf der ockergelben Stirnwand sehen wir das Kreuzgeschehen in seiner Himmel und Erde, Gott und Menschheit umgreifenden Dimension. Die Fresken an den Seitenwänden auf rotem Grund zeigen Frauen und Männer, welche der Herz-Jesu-Verehrung im weitesten Sinne prägende Impulse gegeben haben. An den Wänden, am Eingang des Altarraumes, sehen wir auf grünem Grund zwei Szenen des Alten Testamentes, die auf das Geheimnis der Liebe Gottes in Jesus Christus verweisen.

a) Rückwand des Altarraumes:

Die Mitte des Freskos zeigt eine ungewöhnliche aber unserem Empfinden entsprechende Darstellung des Herzen Jesu. An einem großen, fest in der Erde verankerten Kreuzesbalken hängt der verstorbene Jesus Christus. Eigentlich ist er nicht der tote, sondern der lebendige Herr. Er trägt nicht die Dornenkrone und hat keine Wunden am Leib, an den Händen und Füßen. Er hat seine Hände nach oben geöffnet und die Augen zu Gott, seinem Vater, erhoben. Aus seiner geöffneten Seite fließt wie aus einem Quell Blut und Wasser. So ist dieses Kreuzesbild Zeichen der Hingabe an den Willen des Vaters, Zeichen, dass er das ihm aufgetragene Werk der Erlösung vollbracht hat. Die Hingabe aber, und darauf verweist der aus der Seite Jesu sich ergießende Quell, geschah für uns, geschah zu unserem Heil. Seine Liebe zu uns drängte ihn, dieses Werk zu tun. Seine Hingabe und Liebe ist mit seinem Tod nicht abgeschlossen. Sie dauern in seiner Rückkehr zum Vater an.

Unter dem Kreuz stehen Menschen, die uns das Geschehen am Kreuz bezeugen und deuten. Links vom Kreuz steht Maria. Sie hat ihre rechte Hand auf ihr leiderfülltes Herz gelegt. Johannes, die Buchrolle vor sich, bezeugt, „was er gesehen hat“ (Joh 19,35). Ganz außen erscheint der Soldat, der mit seiner Lanze die Seite des Herrn bis zum Herzen durchgestoßen hat. Rechts vom Kreuzbalken beugt Paulus seine Knie vor Gott, dem Vater unseres Herrn Jesus Christus, durch den Gott sich mit uns versöhnt hat (1 Kor 5,19). Neben Paulus steht ein Vertreter des Alten Bundes, der Prophet Zacharias, auf dessen Wort (Zach 12,12) sich Johannes beruft: „Sie werden auf den blicken, den sie durchbohrt haben“ (Joh 19,37). Im Epheserbrief ist von „den Fürsten und Gewalten des himmlischen Bereiches“ die Rede. Sie sind rechts und links vom Kreuz in Doppelgestalt mit je zwei Flügeln dargestellt. Auch sie sind einbezogen in das Werk, das die „vielfältige Weisheit Gottes“ zu unserem Heil durchgeführt hat. Über dem Kreuz öffnet sich der Himmel, dort sehen wir den leeren Thron, das Sinnbild für Gott, vor dem das Werk geschieht. Unter dem Thron erscheinen die vier Lebewesen mit den Flügeln voller Augen und den Gesichtern von Mensch, Löwe, Stier und Adler, den späteren Evangelistensymbolen. Unmittelbar am Thron huldigen die Cherubim Gott.

b) Seitenwände des Altarraumes:

Auf den Seitenwänden sind links Frauen und rechts Männer, die das Geheimnis des Herzens Jesu verkündet und verehrt haben, abgebildet. Thomas wird am achten Tag nach der ersten Erscheinung des Herrn von diesem aufgefordert, seine Hand in seine Seite zu legen. Er bekennt: „Mein Herr und mein Gott“ (Joh 20,28). Neben ihm steht der selige Hermann Josef von Köln, der Dichter des lateinischen Hymnus: „Summi regis cor, aveto“ – „O Herz des Königs aller Welt“ (übersetzt von Paul Gerhardt 1656)

und daneben Heinrich Seuse aus Konstanz, begraben in Ulm. Er war ein begnadeter Mystiker. Er wird dargestellt mit dem Monogramm des Namens Jesu auf seinem Herzen.

Maria von Magdala führt die Reihe der Frauen auf der linken Seite an. Sie nimmt diesen Platz ein, weil sie zu den Frauen gehörte, die Jesus begleiteten und unter dem Kreuz ausharrten. Am Ostermorgen wurde ihr als erste unter den Begleitern Jesu die Begegnung mit dem auferstandenen Herrn zuteil. Ihr folgten die großen Mystikerinnen des Mittelalters: Mechthild von Hackeborn und Gertrud von Helfta. Zuletzt ist Maria Margareta Alacoque, die Erweckerin der Herz-Jesu-Verehrung (1647-1690) im 17. Jahrhundert nach dem Bild aus Paray-le-Monial dargestellt.

c) Wände am Eingang des Altarraumes:

Auf diesen beiden Wänden sehen wir Geschichten des Alten Testamentes, die Gottes Handeln an Menschen zeigen. Auf der rechten Seite handelt es sich um Gottes Auftrag an Abraham, Isaak, seinen Sohn, den einzigen, den geliebten, den Träger der Verheißung, zu opfern. Abraham beugt sich der Forderung Gottes und macht sich auf den Weg. Der Augenblick, da er das Opfer seines Sohnes vollziehen will, ist dargestellt. Da erscheint vom Himmel her der Engel des Herrn und sagt „Streck deine Hand nicht gegen den Knaben ... Denn jetzt weiß ich, dass du Gott fürchtest; du hast mir deinen einzigen Sohn nicht vorenthalten“ (Gen 22,12). Abraham opfert anstatt des Sohnes den Widder. Gott der Vater hat im Gegensatz „seinen eigenen Sohn nicht verschont, sondern ihn für uns alle dahingegeben“ (Röm 8,32). Auf der anderen Seite hat Jesus „das Lamm Gottes“ (Joh 1,29) sein Vorbild im „fehlerfreien, männlichen, einjährigen Lamm“ (Ex 12,5), dem kein Knochen zerbrochen werden durfte (Ex 14,46; Joh 19,36). Das Blut des Lammes, an die Türen gestrichen, bringt Befreiung. Wir sehen, wie Israeliten das Passamahl bereiten und wie sie die Türpfosten mit Blut bestreichen. Der Engel des Herrn geht schonend vorüber. Das Blut Jesu, des „Lammes Gottes“, bringt uns den Frieden mit Gott.

Biographische Kurzfassung der Heiligen, Vertreterinnen und Vertreter der Herz Jesu Mystik

Hermann Josef von Steinfeld in der Eifel:

- ehemaliger Praemonstratenser Orden, dort ist sein Hochgrab, gestorben wahrscheinlich 1241, liturgischer Gedenktag 21. Mai
- GL 369 „O Herz des Königs aller Welt“ von Paul Gerhardt, zuerst lateinisch Summi regis cor, 13. Jh, nach LthK wegen innerer Kriterien Hermann Josef zuzuordnen.
- Jährliche Apfelspende auf seinem Grab und in Köln, St. Maria im Kapitol (Sterbeort) Hermann Josef habe der Gottesmutter dort einen Apfel geschenkt.

Heinrich Seuse/Suso, Bodensee und Ulm

- gestorben 1346, Prediger, Seelsorger der Schwesternkonvente, Schriften und Briefe die Buchstaben JHS über seinem Herzen waren nicht eingeritzt ins

Fleisch, sondern eher ein Tüchlein mit dem roten Monogramm, das er und andere am Herzen trugen.

Drei Frauen von Helfta prägen die **Frauenmystik des Mittelalters** und formen die gefühlbetonte spirituelle Sprache des Herzens in Glaube, Liturgie und Gebet.

Gertrud von Helfta, genannt „die Große“

- gestorben 1301 oder 1302 „monumentale Schriften (5 Bücher, Legatus Divinae Pietatis oder Gesandter der göttlichen Liebe) der erlebten mystischen Erfahrungen. Die Schriften bilden die deutsche Sprache, niederdeutsch und übersetzt in oberrheinisches Deutsch. Als lateinische Werke prägen sie Jahrhunderte lang die Klöster, besonders in den romanischen Ländern und in Lateinamerika. Während der DDR-Zeit verlässt, verbotener weise, ein spanischer Dominikaner auf der Suche nach dem Kloster Helfta den Intercity. Helfta ist heute Vorort von Eisleben, dem Geburts- und Sterbeort Martin Luthers.
- Der Abtstab in ihren Händen ist ein ikonografischer Irrtum, sie war nie Äbtissin, der auf ihre Namensgeberin Gertrud von Nivelles, einer Benediktinerin des 7. Jh. zurück geht.

Mechthild von Hackeborn

- gestorben 1299 in Helfta, „Buch der besonderen Gnaden“
- Schwester der Äbtissin Gertrud von Hackeborn, diese war Erzieherin von Gertrud, die mit 7 Jahren ins Kloster Helfta gekommen war.

Mechthild von Magdeburg

- Ende des 13. Jh. evtl. 1294 gestorben in Helfta, „Das fließende Licht der Gottheit“ kommt nach Anfechtungen in Magdeburg, als 58-jährige ins Kloster Helfta.
- Der Wiederaufbau der Ruine der Kirche und die grundlegende Renovation der Klostergebäude, diese waren teil einer Landwirtschaft in der DDR, verdankt viel den Initiativen um Pfarrer Josef Hohenauer, Allgäu und der Stefanusgemeinschaft um Alfons Bacher, Heiligkreuztal und Rottweil.

Margareta Maria Alacoque

- gestorben 1690 in Paray-le-Monial
- sie wird die Begründerin der neuzeitlichen Herz Jesu Verehrung genannt.
- Eingetreten ist sie in das Kloster der Salesianerinnen, gegenüber der romanischen Basilika von Paray-le-Monial, die mit ihren drei Absiden dem Geheimnis der Dreifaltigkeit gewidmet ist. Sie leidet viel am oft wiederkehrenden Kranksein, findet aber immer auch plötzliche Genesung. Das setzt sie bei den Mitschwestern dem Verdacht der Simulation aus. Auch sonst erleidet sie Verdächtigungen, wird aber gestärkt durch jesuitischen Beistand. Die Erfahrungen ihres Gebets und ihrer Mystik leitet sie an zu einer Askese der Sühne. Von daher erklärt sich die Vision des mit Dornen umkränzten Herzen des Erlösers. Durch Impulse der Jesuiten kommt es zur

Einführung des Herz Jesu Freitag am ersten Freitag jeden Monats und des Herz Jesu Festes am zweiten Freitag nach Fronleichnam.

- Papst Franziskus schreibt seine 4. Enzyklika aus Anlass des 350. Jahrtags der ersten Vision am 27.12.1673 mit dem Titel „Dilexit nos“ und empfiehlt die „Verehrung der menschlichen und göttlichen Liebe des Herzen Jesu“.

Zur Kirche Herz Jesu

Erste Kirche unserer Diözese mit dem Titel ist die Herz Jesu Kirche von Ehingen, gestiftet von den Benediktinerinnen von Zwiefalten, eingeweiht 1719. Nahe der Vierungskuppel die drei Mystikerinnen von Helfta, in inniger Nähe zu Christus und als Vierte eine Heilige, das Sakrament des Altares anbetend.

Paray-le-Monial ist jede Pfingsten Wallfahrtsort bes. französischer Familienkreise und Ziel einer Wallfahrt österreichischer Benediktinerklöster.

Erst mit Abstand zur Altarwand wird die tief rote Farbe erlebt. Sie ist nicht einfach Malgrund, sondern übermittelt in der Blutfarbe das Symbol der Erlösung durch das Geschehen am Kreuz. Über dem Kreuz erscheint der Thron des Allerhöchsten und eine halbe Sonnenscheibe. Ein Erstkommunionkind hat das so erklärt, es sei klar, dass die Scheibe nur halb zu sehen sei. Die Sonne ist Gott und die eine Hälfte (von Gott) gehört zur Erde, mit der anderen sei er doch im Himmel.

Die imposante Länge der Kirche, ihre Maße sind der des kleinen Tempels in Jerusalem angepasst, zeigt im Obergaden über den Fenstern keine Fresken wie die in den Kirchen von Ravenna. Aber unter den Fenstern hat der **Kreuzweg** (1999/2001) von Siegfried Haas den Weg in (15!) Stationen des Kreuzwegs beschrieben. Nähere Beschreibung im Kunstheft von Wolfgang Hietler, Kunstverlag Josef Fink

Theologisch bemerkenswert ist der entblößte Christus, der über der grünen Erde ausgestreckt daliegt.

Die 15. Station ist der Auferstehung Christi gewidmet und zeigt das Mahl mit den beiden Emmausjüngern.

Ein besonderes **Fresco** (gemalt im Jahr 2000) von Siegfried Haas schmückt die **Taufkapelle**. Erster Entwurf war eine Darstellung des himmlischen Jerusalems nach der Apokalypse. Der verwirklichte Entwurf zeigt das Wirken des Heiligen Geistes.

Unbestritten zeigt die Figur eine bewegte, wehende Frauenfigur. Die weibliche Form des hebräischen Wortes für „Geist/ruach“ hat den Künstler angeregt.

Madonna, spätgotisch, renoviert 2023

- Aussage eines Beamten des Landesdenkmalamtes nach Registrierung der Kunstschatze der Kirche: „Alles, was sie haben (an plastischen Figuren) ist nichts wert und das, was wertvoll ist, gehört nicht ihnen, sondern dem Denkmalamt.“
- Die zarte und menschliche Liebe der Mutter zum Kind ist Ende des 15. Jh. typisch für den süddeutschen Raum.

Orgel, 1979, III Manuale, 35 Register der Riegerorgel (siehe Kunstmuseum) wird ab 2024 angestrebt.

Eine **5. Glocke**, 2001, ist eine Stiftung aus privater Hand zum Dank für die Familie in den Nöten des Krieges und der Vertreibung

Im Altarraum:

Altar	Hajek
Tisch des Wortes	Hajek
Lesepult und Kanzel	Hajek
Tabernakel	Gisela Bär
Osterleuchter	Prof. Karl Hils, Stuttgart

Weitere Details und Angaben zum Bau siehe Kunstmuseum „Kath. Kirche Herz Jesu Stuttgart“, 2. völlig neubearbeitete Auflage 1986, Verlag Schnell & Steiner – München und Zürich.